



Informationen für Beschäftigte des Statistischen Bundesamtes, Ausgabe 4/2006

In dieser Ausgabe
finden Sie unter anderem:

Grußwort der
Personalvertretungen
Seite 3

Deutsche EU-Rats-
präsidentschaft
Seite 4

Ausflug der Gruppe Z A
Seite 5

Alexander Vogel erhält
Gerhard-Fürst-Preis 2006
Seite 6

Internationales Statistiker-
Treffen in Wiesbaden
Seite 7

I-SKM stellt sich vor
Seite 8

Messe MODERNER STAAT
Seite 10

Fahrsicherheitstraining
Seite 11

Firmen-Schnellschach
Seite 12

Christel Krämer
verabschiedet
Seite 13

„Fraktionsrunde 2006“
des i-Punkt Berlin
Seite 14

Job-Ticket gestartet
Seite 16

Zum Jahreswechsel 2006/2007

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

zum Ende des Jahres 2006 möchte ich die Gelegenheit nutzen, Ihnen allen für Ihre Arbeit in den zurückliegenden zwölf Monaten zu danken. Es war wieder ein ereignisreiches Jahr, auf das ich kurz zurückblicken möchte.

Eine große Überraschung für uns alle – auch für mich persönlich – war der Wechsel von Präsident Johann Hahlen zum 9. Oktober 2006 als Staatssekretär ins Bundesministerium des Innern. Der damit begonnene Stabwechsel an der Spitze des Statistischen Bundesamtes machte es notwendig, dass die Leitung unseres Hauses noch enger zusammenarbeitet, um die vorübergehende Lücke zu schließen. Insbesondere möchte ich daher den Abteilungsleiterinnen und -leitern danken, die mit mir die Aufgaben gemeinschaftlich geschultert haben.

Mit der Übernahme von Abteilungen durch Dr. Sabine Bechtold (VI), Hannelore Pöschl (VII) und Jürgen Chlumsky (I) fanden 2006 weitere personelle Veränderungen in der Leitung unseres Hauses statt. Mit Hannelore Pöschl bekamen die Kolleginnen und Kollegen in Bonn zudem eine neue Zweigstellen-Leiterin. Mit diesen drei Neubesetzungen wurde auch ein Generations-

wechsel vollzogen. Sehr froh bin ich darüber, dass damit drei Frauen an der Spitze einer Abteilung stehen.

Das zu Ende gehende Jahr hat gezeigt, in welcher Situation wir uns befinden: Neue und zusätzliche Aufgaben müssen mit den vorhandenen oder sogar noch gekürzten Mitteln und Kräften bewältigt werden. Dies war 2006 alles andere als leicht und wird in den nächsten Monaten und Jahren kaum anders werden. Ich bin aber zuversichtlich, dass wir mit unserer gemeinsamen Tatkraft und Kreativität die Aufgaben weiterhin meistern werden.

Mir ist wichtig, dass alle Kolleginnen und Kollegen – egal in welcher Gruppe oder Laufbahnebene Sie tätig sind – über die für unser Haus wichtigen Aufgaben informiert sind. Es ist nicht möglich, alles an dieser Stelle zu nennen; ich möchte aber einige Themen herausgreifen, die für uns alle von Interesse sind:

- Ein zweifellos wichtiges Projekt ist das Standardkosten-Modell (SKM). Dass die Bundesregierung uns diese Aufgabe im Rahmen des Bürokratieabbaus übertragen hat, ist ein Zeichen ihres Vertrauens. Bei der beginnenden Umsetzung der neuen Aufgabe haben wir einmal mehr bewiesen, dass das Statistische Bundesamt ein moderner Informationsdienstleister mit einer zur Flexibilität bereiten Belegschaft ist. Unser Dank gilt allen, die zu einem Wechsel zu dieser Zukunftsaufgabe bereit waren und sind. Ich möchte ausdrück-

Fortsetzung auf Seite 2



Fortsetzung von Seite 1

lich aber auch allen danken, die nun die Lücken der zu SKM wechselnden Kolleginnen und Kollegen schließen. Die personelle Situation in manchen Gruppen wird durch SKM nicht leichter. Ich bin aber zuversichtlich, dass unser Haus dies gemeinsam tragen wird und dass die Kolleginnen und Kollegen bei SKM die neue, spannende Aufgabe mit viel Sachverstand stemmen werden.

- Im ersten Halbjahr 2007 wird Deutschland die Ratspräsidentschaft in der Europäischen Union übernehmen und wir werden in dieser Zeit im Bereich „Statistik“ den Vorsitz haben. Die Arbeit beginnt nicht erst zum 1. Januar, sondern die EU-Ratspräsidentschaft wurde schon in den letzten Wochen in unserem Haus intensiv vorbereitet. Dem Präsidentschaftsteam und all den sie unterstützenden Fachstatistikern bin ich sehr dankbar für ihren Einsatz.
- Auch in Sachen Zensus hat sich 2006 einiges getan: Die Bundesregierung fasste mit ihrem Kabinettsbeschluss am 29. August den Grundsatzbeschluss, dass der Zensus in Deutschland 2010/2011 mit einem registergestützten Verfahren durchgeführt wird. Dieser wichtigen Weichenstellung werden 2007 weitere folgen: So erwarten wir die EU-Verordnung, die für die EU-weite Zensusrunde den rechtlichen Rahmen bilden und mit der die Europäische Union alle Mitgliedstaaten erstmals zur Teilnahme am Zensus verpflichtet wird. Außerdem soll das Zensusvorbereitungsgesetz von der Bundesregierung verabschiedet werden, das nötig ist, damit wir Statistiker mit dem Aufbau eines Adress- und Gebäuderegisters beginnen können.
- Wenn ich zu unseren Liegen-schaften in Wiesbaden blicke, so haben hier die Kolleginnen und Kollegen dieses Jahr bei der Gesamtsanie-

rung einige unangenehme Überraschungen erlebt: Von der Entdeckung einer zusätzlichen Schadstoffbelastung bis hin zu der notwendig werdenden Ertüchtigung des Gebäudes hinsichtlich der Statik. Daneben haben vor allem die in den Bauteilen B, E und F untergebrachten Beschäftigten gespürt, welcher Lärm und Staub mit einer Baustelle einhergeht. Für das entgegengebrachte Verständnis für die Notwendigkeit der Maßnahmen möchte ich mich an dieser Stelle einmal bei allen Betroffenen bedanken. Mit einer gewissen Spannung blicken wir in das kommende Jahr. Das Gebäude wird mit dem Aufbau der Fassade seine neue Gestalt annehmen. Im Dezember 2007 soll das Gerüst abgebaut werden; dann wird sich uns das neue Erscheinungsbild zeigen.

- Die Bonner Zweigstelle legte in diesem Jahr ein besonderes Augenmerk auf Presse-(Landwirtschaft/EVS, Mikrozensus, Gesundheit) und Nutzerkonferenzen (Gesundheit, EVS). Dieser Schwerpunkt soll auch 2007 weiter verfolgt werden. Darüber hinaus stehen im kommenden Jahr neue, spannende Aufgaben an: So zum Beispiel der Aufbau und die Durchführung einer neuen Elterngeldstatistik oder das Projekt Lebensmittelversorgung und -sicherheit im Rahmen der abteilungsübergreifenden Output-Orientierung.
- Sie werden vielleicht fragen, ob uns solche Begriffe wie „Output-Orientierung“ helfen, ob sie zu uns und unserem Amt passen. Darüber lässt sich zweifellos streiten. Wichtiger erscheint mir die Absicht, die dahintersteht: Die Fachbereiche werden zusätzlich zu ihren bisherigen Zuständigkeiten für die Aufbereitung einer Statistik eine Querschnittsaufgabe übernehmen, die in der Darstellung vielfältiger statistischer Informationen für ausgewählte Themenbereiche (zum Beispiel Folgen des demographischen

Wandels) besteht. Dazu bedarf es einer Kooperation über die Grenzen der Fachbereiche hinweg. Diese Zusammenarbeit hat auch schon in diesem Jahr erste Früchte getragen. So zum Beispiel mit dem Thema „Energie“ beim Statistischen Jahrbuch oder dem Projekt Immobilienwirtschaft. Dies gilt es weiter auszubauen.

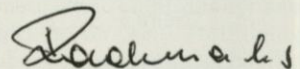
- Der i-Punkt in Berlin brachte in diesem Jahr allen fünf Fraktionen des neugewählten Deutschen Bundestages die Arbeit der amtlichen Statistik näher. Im kommenden Jahr werden die Kolleginnen und Kollegen in der Hauptstadt eine Erfahrung machen, die viele von uns in Wiesbaden 2005 erlebten: Gemeint ist der Umzug des i-Punktes, der nicht in ein Ausweichquartier zieht, sondern dauerhaft die Otto-Braun-Straße verlässt. Wohin genau, wird sich demnächst entscheiden.

Alles in allem können wir stolz auf unsere Arbeit im Jahr

2006 sein und stehen vor herausfordernden, spannenden zwölf Monaten. Dabei wird es neben den genannten Schwerpunkten insgesamt weiter darauf ankommen, die amtliche Statistik in Deutschland und Europa zu nutzerorientierten und effizienteren Produktionsverfahren zu bringen. Dazu gehört der Umbau von Unternehmens- und Sozialstatistiken ebenso wie neue Formen der Zusammenarbeit mit unseren Partnern in Deutschland und Europa. Unverzichtbares Hilfsmittel für all dies sind „eStatistik“, die konsequente Nutzung von IKT in all unseren Prozessen sowie moderne Methoden des Managements.

Ich wünsche Ihnen allen und Ihren Familien von Herzen ein gesegnetes Fest und ein gutes neues Jahr 2007.

Ihr



Walter Radermacher



Letzte Pressekonferenz in 2006

Etwa 70 Journalisten verfolgten mit großem Interesse die Vorstellung der Ergebnisse der neuen Statistik LEBEN IN EUROPA, die Vizepräsident Walter Radermacher mit der Gruppe I B am 5. Dezember in Berlin vorgestellt hat. Danach waren 2005 in Deutschland 13 Prozent der Bevölkerung von Armut bedroht; das sind etwa 10,6 Millionen Menschen. Ein Armutsrisiko sind vor allem fehlende Schul- und Berufsabschlüsse, was die Berliner Zeitung so kommen-

tierte: „Die Antwort auf die Armutsspirale wäre: lernen, lernen, lernen.“

Das Medienecho auf das Pressegespräch war sehr groß: Im Fernsehen wurde auf allen Nachrichtkanälen über die neue Statistik berichtet; Vizepräsident Radermacher gab zahlreiche TV- und Radiointerviews und Thomas Körner (I B) stand im Studio von Bloomberg TV und N 24 zum Thema Rede und Antwort.

Petra Kucera

Grußwort der Personalvertretungen



Edgar Blum
GPR-Vorsitzender



Irmgard Liez
ÖPR-Vorsitzende
Wiesbaden



Rita Berning
ÖPR-Vorsitzende
Bonn

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

„Die Lage war noch nie so ernst.“ Dieser, Konrad Adenauer zugeschriebene Satz, stand im vergangenen Jahr am Anfang des Grußwortes. Dem ist leider auch in diesem Jahr nichts hinzuzufügen.

Die gesamtwirtschaftliche Lage ist wie sie ist; aufgrund der weiter angespannten Haushaltslage hat sich auch im öffentlichen Dienst der Abbau von sozialen Errungenschaften fortgesetzt. So passt beispielsweise die Altersteilzeit im Blockmodell anscheinend nicht mehr in die politische Landschaft.

In Gesprächen mit poli-

tisch hochrangigen Vertretern (zum Beispiel dem Bundesminister des Innern, Dr. Wolfgang Schäuble, dem Staatssekretär im BMI, Dr. Hans Bernhard Beus) hatten wir den Eindruck, dass unsere Argumente für diese sozialverträgliche Form des Personalabbaus zwar sehr wohl gehört, auch verstanden und mitunter sogar geteilt werden. Am Ende des Gesprächs folgte aber immer gebetsmühlenhaft der Hinweis auf die politische Großwetterlage und das bestehende Haushaltsdefizit.

Die Einsparungen bei den Beamten, die Kürzung des

Weihnachtsgeldes bei gleichzeitiger Arbeitszeitverlängerung ist nunmehr vollzogen, die vom Bundeskabinett beschlossenen Einmalzahlungen ab 2005 nehmen sich dagegen als Trostpflaster aus. Das im Koalitionsvertrag für den Bundesbereich festgeschriebene Einsparvolumen im Bundesbereich von jährlich einer Milliarde Euro zeigt deutlich die Richtung an, in die marschiert wird.

Welche Folgen dies konkret für unser Haus und für uns Beschäftigte hat, ist noch nicht klar. Klar ist in diesem Zusammenhang aber, dass sich auch bei uns im Statistischen Bundesamt die Lage der

Kolleginnen und Kollegen im Zusammenhang mit knapper werdenden Mitteln und ständig einzusparenden Stellen weiter verschlechtern wird. Wir alle wissen, dass die Reformpolitik im öffentlichen Dienst dem Diktat leerer Kassen folgt.

Mit der Unterzeichnung des Tarifvertrags für den öffentlichen Dienst (TVöD) und der Einführung zum 1. Oktober 2005 sind die Verhandlungen in diesem Bereich nicht abgeschlossen. Im kommenden Jahr wird uns unter anderem die Festsetzung von Kriterien für eine Leistungsbezahlung beschäftigen.

Auch wenn die Möglichkeiten, Einfluss auf die „politischen Entscheidungen“ zu nehmen, gering sind, bleibt für uns weiterhin viel zu tun, um wenigstens die noch vorhandenen Möglichkeiten auszuschöpfen. Wir wissen um die Stärken und das Engagement unserer Kolleginnen und Kollegen, jedoch ist eine Akzeptanz der auf uns zukommenden Maßnahmen nur zu erreichen, wenn Ihnen die konkreten Ziele dargestellt und die beabsichtigten Eingriffe erläutert werden.

Die Mitglieder der Personalvertretungen wünschen Ihnen trotz allem schöne, erholsame Feiertage sowie für das neue Jahr Gesundheit, Erfolg und persönliches Wohlergehen.

Statistiker mit Fleisch und Seele

Am 20. September haben die Statistikerinnen und Statistiker des Referates VII A-1 im Rahmen ihres „Betriebsausfluges“ einen Blick in die Welt der Fleischverarbeitung des Fleischhofes Rasting in Meckenheim geworfen. Gut verpackt und behütet (siehe Foto) ging es zu einer gut zwei Stunden dauernden Führung durch das Werk. Hierbei konnten wir alle Bereiche der Verarbeitung hautnah miterleben. Von hängenden Schweinen bis Suppenschläuchen haben wir in die Produktion des gesamten Sortiments von Rasting Einblick genommen, während uns die Arbeitsgänge und Quali-

tätsvorteile der Produkte erläutert wurden. Bei einem kurzen Imbiss in der Kantine wurden die noch ausstehenden Fragen erläutert.

So begaben wir uns gut informiert und gestärkt auf den Spaziergang von Meckenheim nach Röttgen. Das Wetter blieb uns dann mit strahlendem Sonnenschein auch bei der Stadtrundfahrt mit dem Cabrio-Bus quer durch Bonn wohl gesonnen. Ein „All-you-can-eat“-Erlebnis beim Koreaner und einige flüssige Kleinigkeiten im „Gequetschten“ rundeten einen schönen Ausflug ab.

Ute Walsemann



Deutsche EU-Ratspräsidentschaft: Wir sind dabei!

Deutschland wird für das erste Halbjahr 2007 die EU-Ratspräsidentschaft übernehmen und unser Haus wird daran mitwirken!

Die Aufgabe der jeweilig amtierenden Ratspräsidentschaft ist es, bei der Ausarbeitung von neuen Gesetzen Textentwürfe in schriftlicher Form zu formulieren und diese in den anschließenden Ratsarbeitsgruppensitzungen zur Diskussion zu stellen. Ziel ist es, in der Regel einen Kompromisstext zu finden, mit denen alle am Gesetzgebungsverfahren Beteiligten später auch möglichst einvernehmlich gut leben können. Die dann verabschiedeten EU-Rechtsakte haben

Auswirkungen auf das Leben der Menschen in der EU. Allen prägnant in Erinnerung ist zum Beispiel die Beschließung des EURO als gemeinsame Währung oder die Liberalisierung der Strommärkte in der EU. Neben der oben beschriebenen inhaltlichen Arbeit sind die Ratsarbeitsgruppensitzungen von der amtierenden Ratspräsidentschaft zu organisieren und zu leiten.

Für die Arbeiten im Bereich der amtlichen Statistik ist vor allem die Ratsarbeitsgruppe „Statistik“ von Bedeutung, in der statistische Rechtsakte auf europäischer Ebene beraten und beschlossen werden. Die Ratsarbeitsgruppe „Statistik“ ist eine von insgesamt 279

Ratsarbeitsgruppen, aber eine, die besonders arbeitsintensiv ist. Während der deutschen Ratspräsidentschaft wird Vizepräsident Walter Radermacher den Vorsitz dieser Ratsarbeitsgruppe übernehmen. Bei IA-Int ist eine Geschäftsstelle eingerichtet worden, in der das Präsidenschaftsteam die geplanten neun Ratsarbeitsgruppensitzungen (22. Januar, 6. Februar, 5. März, 21. März, 16. April, 3. Mai, 15. Mai, 30. Mai, 18. Juni 2007) für den Vorsitzenden und seinen Vertreter (Abteilungsleiter Jürgen Chlumsky) vorbereitet und mit durchführt.

Im Rahmen der Vorbereitung der Ratspräsidentschaft

haben bereits mehrere organisatorische und strategische Treffen stattgefunden:

- Am 26. Oktober 2006 sind das Bundesministerium des Innern (BMI) und das Statistische Bundesamt in Brüssel mit dem stellvertretenden Botschafter Dr. Peter Witt und den zuständigen leitenden Mitarbeitern der Ständigen Vertretung sowie Vertretern des Ratssekretariats zu einem Vorbereitungstreffen zur deutschen Ratspräsidentschaft zusammengekommen.
- Am 31. Oktober waren das Präsidenschaftsteam des Statistischen Bundesamtes und Vertreter des BMI zu einem Informationsbesuch bei der Geschäftsstelle der (ehemaligen) österreichischen Ratspräsidentschaft bei Statistik Austria in Wien eingeladen.
- Das offizielle Übergabetreffen der finnischen an die deutsche Präsidentschaft in Helsinki ist für den 20. Dezember 2006 geplant.
- Wichtige Gremien (Amtsleiterkonferenz, Abteilungsleiterbesprechung, Interministerieller Ausschuss Statistik und Bund-Länder Ausschuss Statistik, Statistischer Beirat) wurden in den letzten Wochen über die bevorstehenden Arbeiten informiert.

Die durch das Statistische Bundesamt festgelegten und mit dem BMI abgestimmten Prioritäten der deutschen Ratspräsidentschaft im Bereich der Statistik sind in ein 18-Monate Programm eingebettet, das von den drei Präsidentschaften Deutschland, Portugal (zweite Jahreshälfte 2007) und Slowenien (erste Jahreshälfte 2008) gemeinsam erarbeitet wurde.

Die Prioritäten während der deutschen Ratspräsidentschaft sollen die Bereitstellung verlässlicher amtlicher statistischer Informationen von hoher Qualität fördern, unter Beachtung der:

- Nutzerorientierung statistischer Daten
- Vermeidung übermäßiger Belastungen sowohl der Befragten als auch der nationalen statistischen Stellen

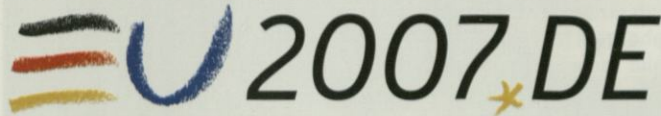


Das Foto zeigt einen Teil des deutschen Präsidentschaftsteams (nicht dabei Andreas Schmitt, Elisabeth Dönges und Sabine Coesfeld) und das ehemalige österreichische Präsidentschaftsteam bei einem Besuch bei Statistik Austria am 31. Oktober 2006.

Von links nach rechts: Sabine Köhler (IA-Int), Gorja Bartsch (IA-Int), Erich Greul (Statistik Austria), Valerie Birkbauer (Statistik Austria), Johannes Wally (Statistik Austria), Dorothea Klumpen (IA-Int), Brigitte Grandits (Statistik Austria), Angela Schaff (L IA), Martin Tambour (IA-Int), Olaf Deutschbein (Bundesministerium des Innern).

- Kostentransparenz und Kosteneffektivität

Der Fokus bei der Statistischen Programmplanung wird darauf liegen, im Bereich der Rechtsetzung eine ausgewogene



Prioritätensetzung zu erreichen, die den begrenzten Ressourcen, der Verwaltungslast für die Befragten und entstehenden neuen Datenanforderungen Rechnung trägt. Die Agenda der deutschen Ratspräsidentschaft für die Statistik wird dabei auf den Fortschritten der vorangegangenen Prä-

sidentschaften aufbauen. Sie zielt darauf ab, rechtliche Dossiers (Entwürfe von Rechtsakten) abzuschließen, deren Beratungen bereits weit vorgeschritten sind und Fort-

schritte bei neu eingegangenen Dossiers zu erreichen.

Die deutsche Ratspräsidentschaft sieht unter anderem die folgenden Dossiers als prioritär an:

- Verordnung über Volks- und Wohnungszählungen
- Statistisches Fünfjahresprogramm 2008-2012

- Verordnung über Migration und internationalen Schutz
- Energiestatistiken
- Landwirtschaftliche Betriebsstrukturhebungen (ab 2010)

Wie die vorangegangenen Präsidentschaften anderer Mitgliedstaaten wird Destatis eine Internet-Seite zu den Aktivitäten und Prioritäten der Ratsarbeitsgruppe „Statistik“ während der deutschen Ratspräsidentschaft unter dem Domain-Namen www.destatis.de/eu2007 einrichten. Diese wird neben Fortschrittsberichten zu den legislativen Dossiers Links zu relevanten Dokumenten und anderen wichtigen Webseiten (unter anderem Kommission, Rat, Bundesregierung) enthal-

ten und rechtzeitig zu Beginn der deutschen Ratspräsidentschaft am 1. Januar 2007 über die Homepage von Destatis zugänglich sein (in deutscher und englischer Sprache). Intranet und StaNet werden kurze Informationen zur deutschen Ratspräsidentschaft enthalten und zur vorgenannten Internet-Seite verlinken.

Viele von Ihnen werden an dieser spannenden Aufgabe mitwirken. Das Präsidentschaftsteam bittet um Ihre Unterstützung und bedankt sich schon jetzt ganz herzlich im Voraus. Wir werden Sie auf dem Laufenden halten.

Angela Schaff, Sabine Köhler, Dorothea Klumpen, Gorja Bartsch, Martin Tambour

Gruppe Z A reiste in die Nibelungenstadt

Am 7. September führte die Gruppe Z A bei herrlichem Spätsommerwetter ihren diesjährigen Gruppenausflug durch. Ziel war die „Nibelungenstadt“ Worms.

Bedingt durch die an diesem Tag sehr heiße Witterung, stellte sich bereits während der Bahnfahrt ein größerer Flüssigkeitsverlust ein, der jedoch nach der Ankunft in Worms relativ schnell in einem kleinen italienischen Eissalon ausgeglichen wurde.

Reichlich gestärkt mit flüssigen und festen Leckereien wurde das nächste „kulturelle Ziel“, die Besichtigung der Brauerei „Hagenbräu Worms“, in Angriff genommen. Dort wurde die Gruppe bereits vom Chefbraumeister erwartet, der in anschaulicher und vor allen Dingen verständlichen Art und Weise einen Einblick in die Grundzüge der Braukunst vermittelte. Interessant war dabei, die Definition und Bedeutung des sogenannten „schnellen“ Bieres kennen zu lernen, das nichts mit einem schnellen Kehldurchlauf zu tun hat, sondern mit der Kürze der Brauzeit. Was aber beim Verzehr wiederum zu einem schnellen Rausch führt, der in der Regel mit einem nicht so angenehmen Kopfschmerz verbunden ist.

Eine weitere interessante Erkenntnis war, dass die anfal-

lenden Brauarbeiten früher von drei Mitarbeitern erledigt wurden, heute jedoch nur noch von einem Mitarbeiter, dem Braumeister selbst. Dank der organisatorischen Kenntnisse und Erfahrungen klärten ihn die ZA-Mitarbeiter auf, dass diese Entwicklung auch im Statistischen Bundesamt immer mehr praktiziert werde und man in der klassischen Organisation von einer sogenannten „Arbeitsverdichtung“ spreche.

Da die Brauerei gleichzeitig ein ausgezeichnetes Speiselo-

kal mit empfehlenswerter Speisekarte unterhält, widmeten sich die ZA'ler direkt nach der Besichtigung dem leiblichem Wohl. Dabei gab es genügend Gelegenheit, die verschiedenen Biersorten zu verkostigen.

Nach der Einnahme von Speis und Trank verlangten die Körper nach entsprechender Bewegung. In einem Rundgang gelang es, die wichtigsten Sehenswürdigkeiten wie den Kaiserdom St. Peter mit seinen vier Türmen und zwei Kuppeln, aber auch Teile der

Stadtmauer, das Lutherdenkmal und den Winzerbrunnen - der den Mittelpunkt der Fußgängerzone bildet - zu erkunden und zu besichtigen. Nach einer erneuten Flüssigkeitsaufnahme in einem gemütlichen Café ging es an die Heimreise nach Wiesbaden.

Fazit des ZA-Gruppenausflugs 2006: Jeder war zufrieden und gemeinsam wurde ein schöner Tag erlebt.

Günter Vollmer



Die Gruppe ZA bei ihrer Ankunft am Wormser Hauptbahnhof.

Dipl.-Ökonom Alexander Vogel, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsdatenzentrum, erhält den Gerhard-Fürst-Preis 2006

Erstmals wurde die Arbeit eines Mitarbeiters des Statistischen Bundesamtes mit dem Gerhard-Fürst-Preis ausgezeichnet. Der an der Universität Lüneburg bei Professor Dr. Joachim Merz entstandenen Diplomarbeit „Frauenerwerbstätigkeit im Haushaltskontext – Ergebnisvergleich der normalen, tatsächlichen und gewünschten Arbeitszeit mit Daten der Zeitbudgeterhebung 2001/2002 auf Basis des kollektiven Modells“ von Dipl.-Ökonom Alexander Vogel wurde von dem unabhängigen Gutachtergremium am 13. Oktober 2006 der Gerhard-Fürst-Preis in der Kategorie „Diplomarbeiten“ zuerkannt.

Mit dem Gerhard-Fürst-Preis werden herausragende wissenschaftliche Arbeiten ausgezeichnet, die entweder theoretische Themen mit einem engen Bezug zum Aufgabenspektrum der amtlichen Statistik behandeln oder die empirische Fragestellungen unter intensiver Nutzung von Daten der amtlichen Statistik untersuchen. Weitere Informationen zum Gerhard-Fürst-Preis

finden Sie im Internet unter http://www.destatis.de/allg/d/veroe/fue_txt.htm.

Neben dem Gerhard-Fürst-Preis für Alexander Vogel wurden in diesem Jahr auch zwei Förderpreise vergeben. Die bei Prof. Dr. Gerd Ronning an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen entstandene Dissertation von Dr. Martin Rosemann zum Thema „Auswirkungen datenverändernder Anonymisierungsverfahren auf die Analyse von Mikrodaten“ wurde ein Förderpreis in der Kategorie „Dissertationen“ zuerkannt. In der Kategorie „Diplomarbeiten“ wurde die an der Freien Universität Berlin bei Prof. Dr. Wolfgang Clemens entstandene Diplomarbeit „Individuelle Determinanten des Renteneintrittsalters – Eine empirische Analyse von Übergängen in den Ruhestand anhand des SUF Versichertenrentenzugang 2004“ von Diplom-Soziologe Jonas Radl ebenfalls mit einem Förderpreis gewürdigt.

Wir gratulieren unserem Kollegen Alexander Vogel und den Preisträgern der Förderpreise herzlich zu diesen Aus-



Gerhard-Fürst-Preisträger 2006:
Alexander Vogel

Statistisches Bundesamt



zeichnungen. Die Preise wurden von Vizepräsident Walter Radermacher in einer Feierstunde auf dem gemeinsam mit der Deutschen Statistischen Gesellschaft durchgeführten wissenschaftlichen Kolloquium am 23. November 2006 im Hotel Crown Plaza in Wiesbaden überreicht. Das Programm des Kolloquiums sowie die Kurzfassungen der Kolloquiums-Beiträge finden Sie im Internet unter http://kolloq.destatis.de/2006/kolloq_2006.htm.

Christian König

Gruppenbild von links:
Vizepräsident Walter Radermacher, Prof. Dr. Gerd Ronning, Jonas Radl, Dr. Martin Rosemann, Alexander Vogel und Prof. Dr. Hans Wolfgang Brachinger.

Internationales Statistikertreffen in Wiesbaden

„This place is just so great...“ – Das Wiesbadener Kurhaus diente als Tagungsort des „21. Voorburg-Meetings“ zu Dienstleistungsstatistiken vom 9. bis 13. Oktober und es genoss große Bewunderung bei den aus aller Welt angereisten Teilnehmern. Doch die über 70 Experten von nationalen Statistikämtern, Zentralbanken und internationalen Institutionen waren nicht aus touristischen Gründen nach Hessen gekommen. Auf dem Programm standen zahlreiche Vorträge und Diskussionen zu Preis- und Volumenmessungen in Dienstleistungssektoren. Und natürlich deren internationale Unterschiede und Gemeinsamkeiten.

Einige der angesprochenen Punkte bedurften keiner längeren Methodendiskussion: Zum Beispiel die Meinung des australischen Kollegen, dass sein Land keinen Preisindex für den grenzüberschreitenden Straßengüterverkehr brauche, da es nur ans Meer grenze.

Die meisten Themen waren jedoch komplexer und wurden kontroverser diskutiert. Etwa die grundlegende Frage, ob man bei Preis- und Volumenmessungen besser von Produkten oder Sektoren ausgehen solle. Oder wann und wo es von Vorteil sein kann, eine in der

Theorie überlegene Methode zu verwerfen, weil sie in der Praxis nur schwer durchführbar ist. Und: Was überhaupt mit der einen oder anderen Methode gemeint ist. Denn obwohl alle Konferenz-Teilnehmer Englisch sprachen, war es nicht immer das Gleiche, was sie meinten, wenn sie das Gleiche sagten. So war es ein Ziel der Konferenz, eine gemeinsame Fachterminologie festzulegen, die für alle als Kommunikationsgrundlage dient. Dieses Ziel steht mit einem weiteren in Verbindung: Dem Schreiben eines internationalen Methodenrahmens der Dienstleistungsstatistiken, in dem die wichtigsten Sektoren behandelt werden. Auch hierfür wurden in Wiesbaden Fortschritte erzielt. Als „Prototypen-Sektoren“ für folgende Diskussionen wurde eingehend über die Unternehmensberatung und den Straßengüterverkehr gesprochen.

Die Tagungen begannen in der Regel um 9 und endeten um 18 Uhr. Die an der Organisation beteiligten Mitarbeiter der Abteilungen I, II und V mussten allerdings oft länger arbeiten. Unter anderem halfen Günther Eser von I C, der den Internetauftritt des Treffens ermöglichte, Frank Hellwig, Thomas Beetz und Stefan Held von II D, die das Treffen zuverlässig mit IT ver-



Auch die Pausen im Kurpark wurden zum Erfahrungsaustausch genutzt.

sorgten, sowie Susanne Lorenz und Peter Roemer von V A und Marco Schwickerath von I B, die den Großteil der Organisation übernahmen. Die Vorbereitungen für die international bedeutende Veranstaltung begannen bereits im Jahr 2005. Die Mühen wurden jedoch in mehrerlei Hinsicht belohnt: Zum einen in fachlicher, da der Austausch mit den Kollegen aus aller Welt eine große Bereicherung darstellte. Und zum anderen – auch das sei nicht verschwiegen – gab es auch Highlights abseits der Methodendiskussion. Zum Beispiel der „Host Country Day“, an dem Destatis und die Region Wiesbaden vorgestellt wurden. Der Tag begann mit Vorträgen zum deutschen Amt, setzte sich fort mit einer Schifffahrt auf

dem Rhein und endete schließlich mit einem Abendessen im Kloster Eberbach. Die Gäste aus 30 Ländern und vier Kontinenten zeigten sich von allen Teilen des Programms beeindruckt. Auch die beteiligten Amtsmitarbeiter genossen die Augenblicke der Erholung, die schön waren, aber nur eine Pause zwischen der anstrengenden Konferenzarbeit darstellten. Nach der Vorbereitung und der Durchführung sieht sich das Referat „Erzeugerpreise für Dienstleistungen“ nun mit Nachbereitungen beschäftigt: Dem Ordnen von Dokumenten und Rechnungen, dem Sammeln von Protokollen, dem Fortführen von Diskussionen, ...

Ein letztes Arbeitsgebiet wird die Beratung der Kollegen aus Südkorea sein. Denn diese sind nächstes Jahr die Gastgeber des „22. Voorburg-Meeting“. Die Experten-Runde tagt regelmäßig in verschiedenen Ländern, zum ersten Mal 1987 im niederländischen Voorburg. Damals hatten die Vereinten Nationen dringenden Handlungsbedarf in der internationalen Methodenentwicklung der Dienstleistungsstatistik gesehen und die Institution angeregt. Heute ist man dem dynamischen Sektor ein gutes Stück näher gekommen, aber fertig ist man eben nie. So gilt es weiterzuarbeiten. Und zwar möglichst so gut, dass man nach Korea eingeladen wird. Denn auch dort werden wieder interessante Themen auf der Agenda stehen.



Vizepräsident Walter Radermacher eröffnete das 21. Voorburg-Meeting.

Manuel Wirsing

I-SKM – ein neuer Arbeitsbereich im Statistischen Bundesamt

Eine nie dagewesene Anzahl interner wie externer Stellenausschreibungen aller Laufbahngruppen, fester Bestandteil der Tagesordnungen sämtlicher wichtiger Gremien des Amtes, dominierendes Thema des Flurfunks: Der Begriff Standardkosten-Modell (SKM) ist gegenwärtig in aller Munde. Doch was hat es damit tatsächlich auf sich? Um ein wenig Licht ins Dunkel zu bringen, sollen hier die wichtigsten Grundlagen vorgestellt werden.

Mit Erlass vom 5. Juli 2006 hat das Bundesministerium des Innern (BMI) dem Statistischen Bundesamt eine Reihe neuer und wichtiger Aufgaben im Rahmen des Regierungsprogramms „Bürokratieabbau und bessere Rechtsetzung“ übertragen. Zur Erfüllung dieser Aufgaben wurde in Abteilung I ein aus Gruppe I A hervorgegangener Arbeitsbereich „Standardkosten-Modell (I-SKM)“ eingerichtet, der dem Abteilungsleiter direkt zugeordnet ist.

Zurzeit wird die organisatorische und personelle Struktur der neuen Arbeitseinheit gebildet. Die Leitung des Arbeitsbereichs I-SKM wurde Bernd Schmidt übertragen. Grundsätzliche methodische Aufgaben sowie Datenauswertungen und -analysen zur Ermittlung der Bürokratiekosten nach dem Standardkosten-Modell werden im Grundsatzreferat in Wiesbaden wahrgenommen. Dieses Team (siehe Bild) besteht aus 20 Kolleginnen und Kollegen, die aus den verschiedensten Abteilungen des Hauses stammen. Seit Sommer 2006 werden dort unter anderem die Grundlagen für die Arbeit der beiden weiteren Referate gelegt. Für die Bestimmung der Zeitkomponenten (das heißt wie viel Zeit investiert ein Unternehmen, um eine bestimmte Informationspflicht zu erfüllen) werden zurzeit in Bonn und Wiesbaden die Referate „Messverfahren, Zeitaufwandsmessungen“ aufgebaut. Diese werden jeweils voraussichtlich aus rund 50

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bestehen. SKM wird damit zukünftig sowohl am Standort Wiesbaden als auch in der Zweigstelle Bonn vertreten sein. In Wiesbaden macht es die große Anzahl der nun im Arbeitsgebiet tätigen Kolleginnen und Kollegen erforderlich, zusätzliche Büroräume innerhalb der Kalle-Liegenschaft im Stadtteil Biebrich anzumieten. Wundern Sie sich also nicht, wenn bei der Übersicht der Wiesbadener Standorte bald das Kürzel „KC“ und in Bonn das „Haus 5“ auftaucht ...

Um was geht es beim Standardkosten-Modell?

Auf nationaler wie auf europäischer Ebene ist es erklärter politischer Wille, Rechtsvorschriften zu vereinfachen und Bürokratie abzubauen. Das Wissen um den Umfang der durch Bürokratieaufwand verursachten Kosten ist dabei eine wichtige Voraussetzung für einen gesteuerten und breit gefächerten Bürokratieabbau.

Die Bundesregierung hat daher mit Kabinettsbeschluss vom 25. April 2006 das Programm „Bürokratieabbau und bessere Rechtsetzung“ in Kraft gesetzt. Ein wesentlicher Bestandteil des Programms ist die Einführung des in mehreren europäischen Ländern bereits etablierten Standardkosten-Modells (SKM) zur Identifizierung und Messung von Bürokratiekosten.

SKM ist ein methodischer Ansatz, mit dem ein wesentlicher Bereich bürokratischer Lasten systematisch ermittelt wird: Untersucht werden die Belastungen, die der Wirtschaft, der Verwaltung und den Bürgern durch die Erfüllung staatlich vorgeschriebener Informationspflichten entstehen. Zu diesen Informationspflichten zählen unter anderem Anträge, Formulare, Statistiken (auch die amtliche Statistik) und Nachweise gegenüber staatlichen Stellen und Dritten wie beispielsweise die Abgabe einer Umsatzsteuervoranmeldung oder der Eintrag ins Handelsregister.



Von links: Petra Kintzel, Matthias Sacher, Dr. Anja Nimmergut, Dr. Daniel Vorgrimler, Bernd Schmidt, Nina Ljutow, Alexander Timm, Penny-Ann Puchalka, Michael Möller, Hans-Peter Waldeck, Sabine Schüller, Astrid Alter, Heike Lieser-Schwendler, Christian Zipse, Mario Euler, Simone Schüßler und Dr. Iris Meyer. Es fehlen als Mitarbeiter des Grundsatzreferats in Wiesbaden Dr. Mathias Krenzer sowie Birgit Päsler in Bonn.

Welche Ziele sollen mit der Messung nach dem Standardkosten-Modell erreicht werden?

Ziel des Programms der Bundesregierung ist es primär, die Wirtschaft von unnötigen bürokratischen Hemmnissen und damit von Kosten zu entlasten. Zeit- und damit kostenintensive Informationsverpflichtungen sollen durch Abschaffung oder Vereinfachung reduziert, Doppelungen bei Informationsanforderungen sollen zugleich beseitigt und neue Datenanforderungen auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt werden. Mit der Kostenmessung nach dem SKM ist es zukünftig möglich, die meist subjektiven Einschätzungen zur Bürokratiebelastung durch eine objektive Messung zu ersetzen.

Die zurzeit vom Statistischen Bundesamt vorzubereitende Bestandsmessung aller mit nationalen Rechtsgrundlagen des Bundes einhergehenden Informationspflichten stellt die Referenzgröße (Baseline) für die anschließende Festlegung konkreter Abbauziele durch die Bundesregierung dar. Auf der Grundlage dieser Basisdaten können ferner Bürokratiebelastungen, die aus Veränderungen bestehender beziehungsweise Einführung neuer Regelungen resultieren, fortgeschrieben beziehungsweise abgeschätzt werden. Dies gewährleistet, dass der Erreichungsgrad vorgegebener Abbauziele kontrolliert werden kann und auch nach dem Erreichen dieser Abbauziele die weitere Entwicklung der Bürokratielasten in Deutschland transparent nachvollzogen werden kann.

Wie werden die Bürokratiekosten gemessen?

Für jede Informationspflicht werden Informationen zu folgenden Faktoren benötigt:

- Wie viele Unternehmen sind von der Informationspflicht pro Jahr betroffen (Anzahl)?
- Wie häufig ist die Informationspflicht im Jahr zu erfüllen (Häufigkeit)?
- Wie lange benötigen die Unternehmen für die Erfüllung der Informationspflicht (Zeitaufwand)?
- Welchen Lohnsatz hat die bearbeitende Person in einem Unternehmen, die die Informationspflicht erfüllt (Tarif)?

Aus dem Produkt der Merkmale Anzahl, Häufigkeit, Zeitaufwand und Tarif werden die jährlichen Gesamtkosten für eine Informationspflicht berechnet. Die Kosten aller Informationspflichten zusammen genommen ergeben die jährliche finanzielle Belastung der Wirtschaft durch staatlich verursachte Informationspflichten. Die Gewinnung der für die Kostenberechnung benötigten Angaben findet in drei Arbeitsschritten statt:

1. **Identifikation der Informationspflichten durch die Bundesressorts:** Bis Ende Oktober 2006 wurden von den Bundesressorts sämtliche Informationspflichten, die sich aus dem Bundesrecht ergeben, erfasst und – soweit möglich – um Angaben zu Anzahl und Häufigkeit ergänzt.
2. **Festlegung der Messreihenfolge:** Ausgehend von der in anderen Ländern gemachten Erfahrung, dass ein relativ geringer Anteil an Informationspflichten einen großen Anteil an den gesamten Bürokratielasten auf sich vereint, wird eine Messreihenfolge festgelegt, die es ermöglicht, mit den kostenintensivsten Informationspflichten bei der Zeitmessung zu beginnen.

3. **Messung des Verwaltungsaufwands:** Hier wird nun konkret in Erfahrung gebracht, wie lange die bearbeitende Person in einem Unternehmen benötigt, um alle Arbeitsschritte zur Erfüllung einer Informationspflicht zu erledigen. Die Messung der Bearbeitungszeiten erfolgt durch die Messreferate in Wiesbaden und Bonn. Hierfür ist der Einsatz unterschiedlicher Erhebungsmethoden vorgesehen (Fragebogen, Telefoninterview, Interviews vor Ort, Stoppuhrmethode, Expertenbefragungen).

Wer ist zuständig für die Arbeiten im Zusammenhang mit dem Standardkosten-Modell?

Die Steuerung des Gesamtvorhabens der Einführung einer Bürokratiekostenmessung obliegt der Koordinatorin für Bürokratieabbau und bessere Rechtsetzung im Bundeskanzleramt, Staatsministerin Hildegard Müller (derzeit durch Staatssekretär Dr. Hans Bernhard Beus vertreten) sowie dem Staatssekretärsausschuss Bürokratieabbau. Die Geschäftsstelle Bürokratieabbau im Bundeskanzleramt koordiniert die operative Umsetzung der Bürokratiekostenmessung nach dem SKM.

Daneben obliegt es dem Normenkontrollrat (NKR) als unabhängigem Kontroll- und Beratungsgremium künftig als „Bürokratiewächter“ den Aufwuchs an Bürokratie in Deutschland einzudämmen.

Welches sind die nächsten Meilensteine?

Die Identifizierung und Erfassung der Informationspflichten sowie die Ermittlung der entsprechenden Fallzahlen soll bis Ende des Jahres 2006 abgeschlossen sein. Nachdem die Verfahren zur Personalgewinnung für die Referate „Messverfahren, Zeitaufwandsmessungen“ nun nahezu beendet sind, kann mit den Zeitaufwandsmessungen im Januar 2007 planmäßig begonnen werden. Erste Messergebnisse werden für Sommer 2007 erwartet und veröffentlicht. Die Bestandsmessung wird in 2008 abgeschlossen sein. Im Anschluss daran soll die Belastung der Bürger und der Verwaltung gemessen werden.

Daneben sind erste Kontrollmessungen in der Wirtschaft geplant, um die Wirkung der bis dahin erfolgten Abbaumaßnahmen zu prüfen. Denn das Ziel des gesamten Programms ist es schließlich, Bürokratie nachhaltig zu senken.

Wir freuen uns auf unsere neuen Kolleginnen und Kollegen, und hoffen mit der Kompetenz unseres Hauses dazu beitragen zu können, dass das Vorhaben ein Erfolg wird.

Hans-Peter Waldeck

Rentensprechstunden in Wiesbaden im ersten Halbjahr 2007

Lieber Kollege,
liebe Kollegin!

Als ehrenamtliche Versichertenberaterin möchte ich Sie hiermit über die geplanten Termine für die Rentensprechstunden im ersten Halbjahr 2007 informieren.

In E 319:

am 10. Januar 2007
am 7. Februar 2007
am 7. März 2007
am 18. April 2007
am 9. Mai 2007
am 11. Juli 2007

In DY 2.24:

am 13. Juni

Anmeldungen per Telefon 3788 oder per E-Mail sind notwendig. Wenn Sie außerhalb meiner regulären Arbeitszeit von Montag bis Mittwoch anrufen ist ein Anrufbeantworter geschaltet.

Ihnen und Ihren Angehörigen wünsche ich eine besinnliche Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und für 2007 vor allem Gesundheit und Erfolg.

Ihre
Waltraud Olbricht

Statistisches Bundesamt auf der Messe „MODERNER STAAT 2006“

„Der MODERNE STAAT hat sich in den zurückliegenden zehn Jahren zu einer der zentralen Plattformen der Modernisierung der öffentlichen Verwaltung entwickelt“, so Johann Hahlen, Staatssekretär im Bundesministerium des Innern, der die Kongressmesse MODERNE STAAT 2006 eröffnete.

Über 3.000 Besucher, 196 Aussteller, ein Fachprogramm mit rund 100 Referenten sowie Best-Practice-Foren mit 150 Referenten aus Verwaltung, Wissenschaft und Wirtschaft. Das ist die Bilanz vom MODERNE STAAT 2006.

Das Statistische Bundesamt präsentierte auf einem 48m² Stand das vielfältige Dienstleistungsangebot. Schwerpunkt waren diesmal das Kundenmanagementsystem CONSO+ Web und das Standardkostenmodell. Viele Besucher nutzten die Gelegenheit einer Live-Vorführung von CONSO+ Web direkt am Messestand.

Auf großes Interesse des Messepublikums stieß die animierte Bevölkerungspyramide mit der visuellen Darstellung der Bevölkerungsvorausberechnung bis zum Jahr 2050 aus unserem Internetangebot. Immer wieder blieben Messebesucher fasziniert vor dem großen Bildschirm des Smartboards stehen. Es ergaben sich in der Folge viele kontroverse Gespräche über schlechte, aber auch gute Auswirkungen der Bevölkerungsentwicklung.

Neben dem Messestand

präsentierten Vertreter des Statistischen Bundesamtes auch im Rahmen des Fachprogramms und den Best-Practice-Foren aktuelle und innovative Entwicklungen und stellten ihre Best-Practice Modelle vor.

- „Bürokratieabbau durch Bürokratiemessung“ – Im Mittelpunkt dieses Forums stand die Methodik und die Umsetzung des Standardkostenmodells. Teilnehmer vom Statistischen Bundesamt: Abteilungsleiter Jürgen Chlumsky (LI).
- „100.000 Datenwünsche und zufriedene Kunden – das neue CRM des Statistischen Bundesamtes“ – So lautete der Titel des Vortrages von Annette Pfeiffer (ID) im Best-Practice-Forum „Dokumentenmanagement“.
- „eSTATISTIK.core“ – Jörg Decker (VD) präsentierte das IT-Verfahren eSTATISTIK.core, das den Unternehmen die Möglichkeit bietet, Statistikdaten automatisiert aus ihrem Rechnungswesen zu gewinnen und per Internet an die Statistikämter zu übermitteln.

Unsere Bilanz des MODERNE STAATES 2006 ist sehr zufriedenstellend – nicht zuletzt wegen der freundlichen und zahlreichen Besuche von Interessenten. Und, wir hören es immer wieder: „Das Statistische Bundesamt kann sich sehen lassen“.

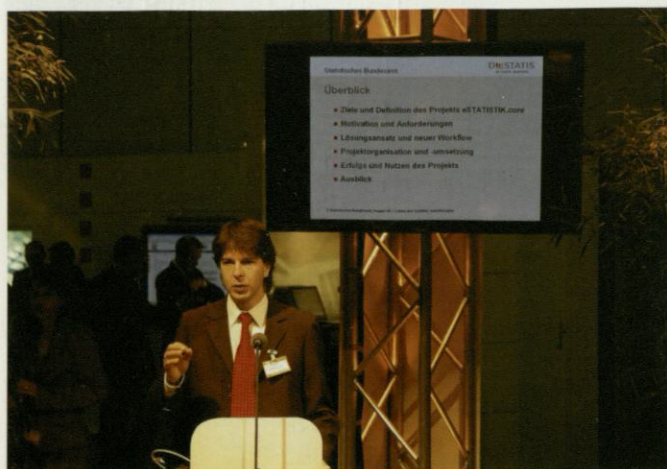
Daniela Hartmann



Live-Präsentation von „CONSO+ Web“ vor interessierten Zuschauern am Destatis-Messestand.



Podiumsdiskussion zum Thema „Bürokratieabbau durch Bürokratiemessung“ (von links): Jürgen Chlumsky (LI), Hans-Leo Dirks (Bundeskanzleramt), Prof. Dr. Werner Jann (Universität Potsdam), Henning Heidemanns (Staatskanzlei des Landes Brandenburg), Dr. Hubertus Hille (Deutscher Industrie- und Handelskammertag).



Jörg Decker (V D) bei seiner Präsentation des IT-Verfahrens „eSTATISTIK.core“.



Annette Pfeiffer (I D) bei ihrem Kundenmanagement-Vortrag „100.000 Datenwünsche und zufriedene Kunden“.

Sicher zum Dienst, sicher nach Hause – Fahrsicherheitstraining mitmachen!



Na, wie war's? Das war die erste Frage vieler Bekannter, Kollegen und auch Kolleginnen, nachdem Jörg Keseberg, Abt. I, und Michael Scholz, Abt. II, an einem PKW-Intensiv-Fahrsicherheitstraining im ADAC-Fahrsicherheits-Zentrum Rhein-Main teilgenommen hatten. Die Teilnahme an einem solchen Fahrsicherheitstraining kann jeder Person, egal, ob ein PKW, Motorrad oder ein sonstiges Kraftfahrzeug gesteuert wird, nur empfohlen werden. Auch wenn man nur jeden Tag von der Wohnung durch die Stadt zum Dienst im Statistischen Bundesamt und wieder zurück fährt (wofür man besser mit Job-Ticket den ÖPNV nutzt).

An dem Training nimmt man mit dem eigenen Fahrzeug teil, um dieses in kritischen Situationen kennen- und beherrschen zu lernen. Der Verschleiß ist dabei gering. Dafür sorgen unter anderem spezielle Fahrbahnbeläge und Wasser, um den Reifenverschleiß und die für die Effekte notwendigen Geschwindigkeiten gering zu halten. Vorsichtige Gemüter können also beruhigt werden, denn mit Schäden am Auto muss man nicht rechnen, wenn man sich an die Vorgaben der bestens geschulten Trainer vom ADAC hält und konzentriert bei der Sache ist. Dafür belohnen Sensibilisierung, Wissen durch Er-Fahren und nicht zuletzt der Spaß reichlich.

Das Training in der Gruppe mit maximal zwölf Teilnehmern beginnt um 8 Uhr und dauert bis 16 Uhr, unterbrochen von 30 Minuten Mittagspause. Dazu

kommen An- und Abreise zum Beispiel nach Gründau-Lieblos, rund 100 Kilometer vom Amt in Wiesbaden entfernt. Die Veranstaltung beginnt mit einer kurzen Besprechung und Ausgabe der Funkempfänger an alle Teilnehmer. Dann stehen etwa 16 Kilometer Wegstrecke auf dem weitläufigen Trainingsgelände mit zahlreichen Übungen auf dem Programm. Sie werden vom Trainer mit kurzen allgemeinen Erklärungen beziehungsweise individuell per Funk moderiert.

Der Einstieg in die Übungen beginnt mit dem Einstieg ins Auto. Sitz, Kopfstütze, Lenkung und Gurt korrekt einstellen und benutzen, auf die richtige Blickführung achten. Die Umsetzung erfolgt durch Slalomfahrten mit Variationen. Danach lernt man auf nassem Asphalt erst einmal das richtige Bremsen in einer Gefahrensituation: Blitzschnell, ganz hart mit maximaler Kraft auf die Bremse treten, und nicht nachlassen, bis das Fahrzeug steht. Durch zaghafte Bremsen versenkt man zuviel Weg. Einige Teilnehmer kannten bis dahin auch die Wirkung von Antiblockiersystem (ABS) und Bremsassistent ihres Autos noch nicht. Viel beeindruckender war die psychologische Wirkung der immens langen Bremswege danach aus verschiedenen Geschwindigkeiten auf sehr glatter Fläche, die einer schneebedeckten Oberfläche entspricht. Aus 50 Stundenkilometern waren mit Sommerreifen 100 Meter Gleitfläche noch zu kurz! Die Gefahrbremung auf unterschiedlich

griffigen Untergründen rechts und links war dagegen dank ABS erstaunlich problemlos.

Die Ausweichübungen in der Ebene und bergab vor einem plötzlich auftauchenden Hindernis – in der Übung Wasserfontänen (siehe Foto) – verlangen schnelle Reaktion (und geschlossene Fenster). Man sollte sich aber nicht darauf verlassen, dass die anzusteuende Lücke zum Ausweichen immer an derselben Position oder überhaupt vorhanden ist. Der Trainer hat hier viele technische Variationsmöglichkeiten, denn schließlich ist auch der Verkehrsaltag unberechenbar.

In der Kreisbahn lernt man die Vorzüge des Fahrstabilitätsprogramms zu schätzen (als ESP, ASC, DSC oder ähnliches benannt). Und wenn das Auto ins Schleudern kommt, hier ausgelöst durch eine hydraulisch bewegte Bodenplatte, dann hilft nur sehr schnelles Gegenlenken – oder die nun vertraute Gefahrbremung.

Eine sehr nachhaltige Wirkung hinterließ die abschließende Veranschaulichung des Brems- und Anhaltewegs aus 50 und 70 Stundenkilometern: Dort, wo man mit 50 Stundenkilometern Ausgangsgeschwindigkeit nach einer Gefahrbremung zum Stehen kommt, fährt man bei 70 Stundenkilometern Ausgangsgeschwindigkeit noch mit mindestens 65 Stundenkilometern in das Hindernis. Für einen Fußgänger als Hindernis tödlich, für den Kraftfahrer finanziell und auch juristisch sehr unangenehm (Straf- und bei beamtetem Personal zusätz-

lich Disziplinarverfahren)! Diese Sensibilisierung hinterlässt hoffentlich einen bleibenden Eindruck, wenn man auf dem Weg von der Arbeit nach Hause zu einem wichtigen Termin Zeit aufholen möchte. Denn schon ein bisschen zu schnell zu fahren kann bedeuten, sich und andere unnötig zu gefährden. Wie man typische, kritische Situationen erkennt und vermeidet, wurde leider nicht gelehrt. An einem solchen Trainingstag wird man nicht zum Rennfahrer ausgebildet, sondern erlernt Verhaltensweisen, um im Straßenverkehr auf dem Weg von und zur Arbeit, auf Dienststreifen oder bei Fahrten in der Freizeit sicher ans Ziel zu kommen. Die Grenzen der Physik kann aber niemand aufheben.

Ein Intensiv-Fahrsicherheitstraining ist eine Veranstaltung, in der das Er-Fahren im Vordergrund steht. Fragen Sie Ihren örtlichen Automobilclub nach Plätzen und Terminen und melden Sie sich an! Vielleicht gewährt Ihnen Ihre Versicherung nach Vorlage der Teilnahmeurkunde sogar einen Prämienrabatt. Ein Kompakt-Training gibt es ab 84 Euro, dieses Intensiv-Training kann ab 139 Euro gebucht werden. Jeder Unfallschaden, jedes Gerichtsverfahren ist teuer!

Und wer noch ein Weihnachtsgeschenk sucht, macht mit einem Gutschein für ein Fahrsicherheitstraining bestimmt jemandem eine große Freude.

Michael Scholz und Jörg Keseberg

Besuch von Prof. Dr. Michael Hüther vom Institut der deutschen Wirtschaft

Am 27. September 2006 besuchte der Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft, Prof. Dr. Michael Hüther, in Begleitung von Dr. Hans-Peter Klös (Geschäftsführer und Leiter des Wissenschaftsbereichs Bildungspolitik und Arbeitsmarktpolitik), Dr. Rolf Kroker (Geschäftsführer und Leiter des Wissenschaftsbereichs II Wirtschaftspolitik und Sozialpolitik), Dr. Karl Lichtblau (Geschäftsführer der IW-Consult) und Prof. Dr. Michael Grömling (Wissenschaftsbereich II – Wachstum, Konjunktur und Verteilung) das Statistische Bundesamt in Wiesbaden.

Präsident Johann Hahlen begrüßte den Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft und seine Begleiter im großen Sitzungssaal an der Rheinseite des „Kalle-Gebäudes“ in Wiesbaden-Biebrich. Unter dem Programmpunkt „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen“ referierte Dr. Norbert Räh (Gruppenleiter III A) über Aktua-

lität versus Genauigkeit und Herr Abteilungsleiter Wolfgang Strohm über die Messbarkeit von VGR-Größen im Rahmen der Revision des SNA (Systems of National Accounts). Susan Kriete-Dodds und Christopher Gräb (beide Gruppe VI D) stellten in einer Präsentation das Taxpayer-Panel vor.

Anschließend diskutierte Dr. Klös mit Heinz Hetmeier (Gruppenleiter VI D) und Rudolf Janke (Gruppenleiter III D) verschiedene Aspekte aus dem Bereich Arbeitsmarktstatistik und Bildungsbudget. Dr. Rolf Kroker sprach das Thema Nettoezahlungsquote nach dem OECD-Konzept an. Dr. Karl Lichtblau und Peter Schmidt (Gruppenleiter IV A) erläuterten die Zusammenhänge zwischen statistischen und in der Industrie verwendeten Güter- und Warenklassifikationen.

Ein Mittagessen der Gäste mit der Amtsleitung beendete den Besuch.

Wolfgang Bartels



Gruppenbild von links: Wolfgang Strohm (L III), Pia Brugger (I A), Dr. Hans-Peter Klös (IW), Susan Kriete-Dodds und Christopher Gräb von VI D, Präsident Johann Hahlen, Heinz Hetmeier (VI B), Prof. Dr. Michael Hüther (IW), Doris Stärk (I C), Dr. Karl Lichtblau und Dr. Rolf Kroker (beide IW), Dr. Norbert Räh (III A), Rudolf Janke (III D), Peter Schmidt (L IV A) und Prof. Dr. Michael Grömling (IW).

Drei „Musketiere“ verteidigten den König

Das traditionelle Wiesbadener R+V Firmenschnellschach-Turnier für Vier-Mannschaften fand in diesem Jahr am 4. November 2006 statt und war im Vergleich zu den Vorjahren schlechter besucht. Einige Teilnehmer erinnerten sich noch an die Jahre 1995 bis 1997. Damals spielten gut 200 Schachspieler mit, welche sich auf 52 Mannschaften verteilten.

In diesem Jahr waren es nur rund 120 Teilnehmer und auch die Mannschaften des Statistischen Bundesamtes blieben von Absagen nicht verschont. Die komplette erste Mannschaft, welche im letzten Jahr den siebten Platz erreichte, konnte nicht spielen. Somit wurden zwei Mannschaften gemeldet und es war klar, dass ein Platz unter den ersten Zehn sehr unrealistisch war.

Als sich kurz vor dem Anmeldeschluss herausstellte, dass ein Spieler fehlte und die erste Mannschaft mit drei Spielern antreten musste, kam nicht gerade Freude auf. Dennoch nahmen wir die Herausforderung an. Da an Brett 1 die stärksten Gegner zu erwarten waren und es somit recht wenige Punkte zu holen gab, ließen wir dieses Brett unbesetzt.

Wir spielten also nur an den Brettern 2 bis 4 und setzten uns 7:7 Punkte oder den 20. Platz als Mindestziel. Ab der zweiten Runde wurde die erste Mannschaft von einem Ersatzspieler unterstützt. Leider waren die Gegner für ihn zu stark und er holte keine Punkte.

Nach der 7. und letzten Runde sah das Ergebnis folgendermaßen aus: Ronald Knecht erreichte am zweiten Brett 4 Punkte, Uwe Reim am dritten Brett 4,5 Punkte und Werner Karbach erreichte am vierten Brett 4 Punkte. Die Mannschaft erreichte mit 6:8 Punkten den 20. Platz.



Wiedersehen macht Freude

Zum Team der zweiten Mannschaft gehörten wieder gestandene Schachspieler, die zwar schon seit geraumer Zeit im Ruhestand sind, jedoch jedes Jahr für das Amt gerne mitspielen. So sind Hans Lorenz mit seinen 75 Jahren und Hartmut Kupitz gute Beispiele dafür, dass Schach im Alter auch fit hält. Zur guten Stimmung im Team trug auch eine der seltenen Schachspielerinnen des Turniers, Beate Grüber, bei, die auch schon seit Jahren an dieser Veranstaltung teilnimmt.

Die Konkurrenz war groß und es spielten auch etliche Profis mit. So war es kein Wunder, dass die Punktausbeute etwas gering ausfällt. Auf Brett 1 konnte Erwin Wartenberg lediglich 2,5 Punkte herausholen (2x gewonnen, 1x unentschieden und 4x verloren). Viel besser ging es unseren beiden Rentnern auch nicht: Unsere gestandene Schachspielerin erbeutete glatte 1,5 Punkte. Damit wurde zwar nur ein Platz im untersten Drittel erkämpft, es hat aber allen viel Spaß gemacht und wir freuen uns auf die Fortsetzung im nächsten Jahr.

Erwin Wartenberg
und Ronald Knecht

Christel Krämer in Altersteilzeit

Am 1. November 2006 begann für Christel Krämer, die Gesamtvertrauensperson der Schwerbehinderten im Statistischen Bundesamt, die Freistellungsphase der Altersteilzeit. Dies nahm Präsident Johann Hahlen am 4. Oktober zum Anlass, sich im Rahmen einer kleinen Feier von ihr zu verabschieden. Vizepräsident Walter Radermacher, Abteilungsleiter Z Dr. Werner Nowak sowie Vertreterinnen und Vertreter des Gesamtpersonalrates, des örtlichen Personalrates Wiesbaden und des Gleichstellungsteams waren ebenfalls anwesend.

Christel Krämer blickt zurück auf 23 Jahre im Statistischen Bundesamt. Sie begann ihre Laufbahn im Haus am 1. Juni 1983 in der Gruppe Z C im Arbeitsbereich der Besoldung. Diese Tätigkeit übte sie bis zum Jahr 2000 mit großer Freude aus. Für sie war es dabei stets wichtiger, die Menschen zu beraten, als nur mit Zahlen und Statistiken umzugehen. Augenzwinkernd gab sie bei ihrem Abschied sogar zu, dass es ihr eigentlich gar nicht lie-

ge, Statistik im engeren Sinn zu betreiben.

Ab dem Jahr 2000 widmete sie sich immer mehr der Beratung und Betreuung der Schwerbehinderten und ihnen gleichgestellter Personen. Zunächst übernahm sie den Posten der örtlichen Vertrauensperson für die Belange der schwerbehinderten Menschen im Amt in Wiesbaden, rückte dann als erste Stellvertretung der Gesamtvertrauensperson nach und wurde schließlich im Jahr 2002 zur Vertrauensperson der Schwerbehindertenvertretung gewählt.

Alle Redner und Rednerinnen würdigten die besonderen Leistungen von Christel Krämer. Als eine ihrer besonderen Stärken wurde dabei herausgestellt, dass sie es stets verstanden hat, die ihr übertragenen Aufgaben sehr erfolgreich als Meisterin der leisen Töne zu regeln. Mit ihrer kooperativen Art, gepaart mit einer durchaus zielorientierten Hartnäckigkeit, hat sie in vielen Fällen dezent vermittelt und schließlich viele Anliegen im Sinne der Beschäftigten re-



Christel Krämer erhielt aus den Händen von Präsident Johann Hahlen die Verabschiedungsurkunde.

geln können. Leitlinie ihres Handelns war ihre ausgeprägte soziale Kompetenz, im Vordergrund stand immer der Mensch und nicht der Paragraph. Alle wünschten Christel Krämer Gesundheit und Glück für die Zukunft.

Die nun kommende Zeit der Ruhephase wird für sie nicht wirklich ruhig werden. Pläne gibt es viele, ein paar davon hat sie uns verraten. Sie

will sich ausgiebig ihrem Haus mit dem schönen Garten widmen und außerdem gibt es auch noch Enkelkinder, die sicher das eine oder andere Mal zu Besuch kommen werden. Für die Zukunft wünschen auch wir von der WIR-Redaktion viel Spaß und alles Gute.

Elke Eckert



Bonner Ersthelferinnen und -helfer

Im gemeinsamen Ersthelfertreffen der Behörden Bundesministerium des Innern (BMI), Beauftragter der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM), Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp), Bundesbeauftragter für den Datenschutz und die Informationsfreiheit (BfDI) und Destatis haben die Ersthelfer eine bessere Erkennbarkeit im Einsatzfall gefordert. Hierbei wurde beschlossen, für die Ersthelfer/-innen neongrüne Alarmerungswesten zu beschaffen. Bei einem „internen“ Ersthelfertreffen von Destatis und BISp wurden am 8. November 2006 die neongrünen Westen verteilt (siehe Foto). Bei dieser Gelegenheit konnten 13 neue Ersthelferinnen und Ersthelfer herzlich begrüßt werden. Bei Destatis Bonn und BISp haben wir mittlerweile 52 Ersthelferinnen und Ersthelfer sowie zwei Betriebssanitäter (Peter Hennes und Daniela Nolden).

Sollten Sie in der Bonner Liegenschaft Erste Hilfe benötigen oder müssen einen Notfall oder sogar einen Brand melden, so wählen Sie bitte die interne Notrufnummer: 4444.

Unter dieser Telefonnummer erreichen Sie die Leitzentrale (Hauptpforte). Die Kollegen in der Leitzentrale veranlassen die Alarmierung der Ersthelfer/-innen sowie Betriebssanitäter und rufen auch bei Erforderlichkeit den Rettungsdienst.

Im Brandfall veranlassen die Kollegen der Leitzentrale die Alarmierung der Brandschutzhelfer/-innen sowie des Brandschutzbeauftragten und rufen die Feuerwehr.

Bitte beachten Sie diesbezüglich auch den grünen Informationsordner „Arbeitsschutzausschuss (ASA) Bonn informiert“ (gilt nur für Kolleginnen und Kollegen des StBA Zweigstelle Bonn sowie BISp).

Daniela Nolden

„Fraktionsrunde 2006“ des i-Punkt Berlin im 16. Deutschen Bundestag

Wie in den zurückliegenden Legislaturperioden führte der i-Punkt Berlin für die nach der Bundestagswahl am 18. September 2005 neu konstituierten Fraktionen des 16. Deutschen Bundestages statistische Informationsveranstaltungen durch. Ziel der Veranstaltungen war es, den vielfach neuen Mitarbeitern der Fraktionen und der Mitglieder des Deutschen Bundestages (MdB) das Informationsangebot der amtlichen Statistik vorzustellen, das ihnen bei ihrer parlamentarischen Arbeit und zur Unterstützung politischer Entscheidungsprozesse als verlässliche Datenbasis zur Verfügung steht. Darüber hinaus zielten die Vorträge darauf ab, das Kompetenzzentrum für Statistik des Statistischen Bundesamtes im Deutschen Bundestag vorzustellen, das seit Januar 2004 als direkter Ansprechpartner für Fraktionen, MdBs und die Wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestages operiert und diese bei statistischen Anfragen berät.

Insgesamt konnten zu den fünf Informationsveranstaltungen, die allesamt unter Moderation und Leitung von Präsident Johann Hahlen statt-

fanden, fast 140 Mitarbeiter der Fraktionen und der MdBs begrüßt werden. Die Auftaktveranstaltung fand am 23. März 2006 bei der SPD-Fraktion statt, den Abschluss bildete die Präsentation bei der Fraktion DIE LINKE am 12. September 2006.

Die Präsentationen beinhalteten eine einleitende Vorstellung des Statistischen Bundesamtes als zentralen Informationsdienstleister, der Organisation, des Auftrages sowie der Anstrengungen der amtlichen Statistik zum Bürokratieabbau und zur Entlastung von Unternehmen und Befragten. Einen Schwerpunkt der Veranstaltungen bildete die Vorstellung aktueller statistischer Themen und Entwicklungen mit hoher bundespolitischer Relevanz (zum Beispiel ILO-Arbeitsmarktstatistik, Bevölkerungsentwicklung und nächste Volkszählungsrunde, Lebensbedingungen). Die Vorstellung des Kompetenzzentrums für Statistik und seiner Serviceleistungen sowie die Präsentation der Online-Zugangswege zur deutschen und europäischen Statistik gaben dem Ganzen den nötigen praktischen Bezug.

Die große Resonanz auf

die Fraktionsrunde 2006 ließ sich an den intensiven Diskussionsrunden im Anschluss an die einzelnen Vorträge und Präsentationen erkennen. Neben allgemeinen Fragen zur Datenaktualität und -qualität, zur Datenbereitstellung und Preisgestaltung bestimmten vielfältige Sachthemen der Statistik wie die nächste Volkszählungsrunde, die Konjunktur- und Arbeitsmarktentwicklung sowie die soziale Lage in Deutschland die Fragerunden. Insbesondere mit Blick auf die nächste Volkszählung, deren Kosten, Organisation und Durchführung ließen sich aus den dazu gestellten Fragen wichtige Erkenntnisse gewinnen, die für die Vorbereitung einer geeigneten Kommunikations- und Medienstrategie von Nutzen sein können. So müssen künftig Antworten auf derart provokante Fragen wie die Folgenden gegeben werden können: „Wieso jetzt eine Volkszählung, es ging doch bisher auch ohne?“ oder „Was ist daran so schlimm, wenn die Bevölkerung derzeit nicht genau erfasst ist?“ oder „Glauben Sie, dass die Politik bessere Entscheidungen trifft, wenn sie ein genaues Bevölkerungsabbild hat?“ oder „Was habe

ich persönlich eigentlich davon, wenn der Staat alles über mich weiß?“

Der Erfolg der Fraktionsrunde 2006 ließ sich auch daran messen, dass eine Vielzahl positiver Rückmeldungen zu den Veranstaltungen im Kompetenzzentrum für Statistik einging. Rund 40 Teilnehmer nutzten die Gelegenheit zu Bestellungen von Informationsmaterialien der amtlichen Statistik im Anschluss an die Vorstellungen. Darüber hinaus konnte eine Reihe von Direktbesuchen von Veranstaltungsteilnehmern im Servicebüro registriert werden, in denen vertiefende Fachgespräche geführt und statistische Beratungsleistungen für die entsprechenden Fraktions- und MdB-Mitarbeiter erbracht wurden und so neue Kunden aus dem Deutschen Bundestag für die amtliche Statistik gewonnen werden konnten.

Neben den Fraktionspräsentationen führte der i-Punkt Berlin gemeinsam mit den Fachabteilungen des Statistischen Bundesamtes seit Ende 2005 mehrere fachstatistische Informationsveranstaltungen für die Wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestages durch, die einen engen inhaltlichen Bezug zu wichtigen aktuellen politischen Themen hatten. In diesem Zusammenhang fanden bislang Veranstaltungen zur Relevanz der Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe für wichtige politische Reformvorhaben sowie zur Dynamik des Arbeitsmarktes auf der Basis der ILO-Arbeitsmarktstatistik statt.

Nicht zuletzt als Reaktion auf all diese Initiativen konnte im Zeitraum Januar bis September 2006 eine Zahl von insgesamt 833 Anfragen aus dem Deutschen Bundestag an das Kompetenzzentrum für Statistik registriert werden. Bei Fortdauer dieser Anfragenentwicklung dürfte auf das Jahr 2006 hochgerechnet die Zahl der Anfragen aus dem Vorjahr (2005: 992 Anfragen) deutlich übertroffen und ein neuer Höchststand der Statistikanfragen erreicht werden.

Thomas Krebs



Präsentation bei der Fraktion DIE LINKE am 12. September 2006 im Deutschen Bundestag.

Azubi-Ausflug nach Speyer

Am 25. September 2006 war es endlich soweit: Wir, die Auszubildenden des Statistischen Bundesamtes, fuhren nach Speyer, um dort zusammen einen erlebnisreichen Tag zu verbringen. Im Voraus wählten wir zwischen drei Aktivitäten, die für jeden Geschmack etwas Passendes bereithielten! Ob Unterwasserwelt-Liebhaber, gutgelaunte Stadtbesuchter oder Technik-Experten ... jeder kam auf seine Kosten! In den folgenden Zeilen wollen wir einen Einblick in unsere Erlebnisse vom Azubi-Ausflug vermitteln:

1. Aktivität: Sea-Life

Das Sea-Life in Speyer ist wohl manch einem ein Begriff: Tierarten vom Rhein bis hin zum Atlantik sind in über 24 artgerechten, aufwendig gestalteten Becken untergebracht und werden tagtäglich von Besuchern bestaunt. Auch unsere 57 Auszubildenden und deren zwei Betreuer Markus Heuser und Kevin Kobold bewunderten die über 3000 Tiere aus über 100 verschiedenen Arten der Unterwasserwelt. Keine Frage blieb unbeantwortet, da stets ein Mitarbeiter des Museums mit Rat und Tat zur Seite stand.

2. Aktivität: Lustige Stadtspiele

Bei dieser Aktivität handelte es sich um eine Über-

raschung, die erst zu Beginn des Spiels gelüftet wurde, um die Spannung und den Spaß zu steigern. Kathi Heinrich betreute dieses Spiel und klärte uns in Speyer über die Spielregeln auf. Wir bildeten drei verschiedene Gruppen zu je sechs Auszubildenden und erhielten Utensilien wie Stifte, Blätter und unsere Aufgabenliste. Als wir uns alle Fragen durchgelesen hatten, stand fest: Das wird ein lustiger Tag! Denn unsere Aufgaben lauteten unter anderem: „Bringe Passanten dazu, dein imaginäres Tier zu streicheln und eine Schlange im Nichts zu bilden“, „Jeder aus der Gruppe muss ein ausgefallenes Bild mit einem Passanten machen“, „Male ein Bild und lade andere dazu ein mitzumalen“, „Verkaufe einen Fünf-Euro-Schein für sechs Euro“. Alle Aktionen wurden fotografisch festgehalten und sorgen nach wie vor für herzliches Gelächter.

3. Aktivität: Technik-Museum

Sieben Auszubildende besuchte das Technik-Museum und bestaunen die Technik der Vergangenheit sowie der Gegenwart. Eine echte Sensation war die Boing 747, die mit einer Höhe von 30 m kaum zu übersehen war und das Wahrzeichen des Museums ist. Egal ob in der Luft, an Land oder auf und unter dem Wasser, die Technik aller Bereiche war zu



Stadtspiel 1: „Bringe fremde Passanten dazu, eine ‚Schlange im Nichts‘ zu bilden.“



Stadtspiel 2: „Mache ein ausgefallenes Bild mit einer fremden Person.“

besichtigen. Deswegen ist es auch kein Wunder, dass die Auszubildenden jede Menge Spaß bei der Besichtigung hatten und einiges gelernt haben.

war und wir uns alle sehr darüber freuen, wenn im nächsten Jahr der nächste Azubi-Ausflug vor der Tür steht!

Abschließend ist zu sagen, dass dies ein gelungener Tag

Rebecca Rauch und
Sebastian Schumann
(Fachangestellte für Bürokommunikation,
2. Ausbildungsjahr)



Unseren
Leserinnen und Lesern
wünschen wir ein
fröhliches Weihnachtsfest
sowie
ein gesundes und
erfolgreiches Jahr 2007.

Ihre WIR-Redaktion

Pilotprojekt Firmen-Abo beim Statistischen Bundesamt gestartet

Kurz vor dem Fahrplanwechsel am 10. Dezember 2006 startete das Statistische Bundesamt für seine Beschäftigten in Wiesbaden und die ESWE Verkehrsgesellschaft in Zusammenarbeit mit dem Rhein-Main-Verkehrsverbund (RMV) das Pilotprojekt FirmenAbo.

Das FirmenAbo ist ein neues Angebot für Großkunden und stellt eine Ergänzung zum Job-Ticket des Rhein-Main-Verkehrsverbundes dar. Das durch ESWE Verkehr entwickelte Modell sieht vor, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des jeweiligen Unternehmens davon profitieren, wenn das FirmenAbo stärker genutzt wird. Strategie dieses Projekts ist es, durch eine attraktive, innovative Tarifpolitik die Nachfrage nach dem lokalen ÖPNV – das heißt der tägliche Weg zum und vom Arbeitsplatz – zu erhöhen.

Diese innovative Tarifpolitik beinhaltet folgende Faktoren:

- Preisnachlass von 6 Prozent für jeden Firmen-Abo-Kunden
- Tarifierung nach einem Jahr – Tarif gilt bis 30.11.2007
- Tarifbonus für Neukundengewinnung
- Attraktive Neukundenprämien

An drei Aktionstagen waren Mitarbeiter der ESWE Verkehrsgesellschaft beim Statistischen Bundesamt vor Ort, um die Beschäftigten der Bundesbehörde über das FirmenAbo zu informieren. Zum Projektstart haben sich bereits über 70 Mitarbeiter für das neue Angebot entschieden. Eine größere Mitarbeiteranzahl hat während der Aktionstage das Interesse am FirmenAbo be-

kundet und wird in diesen Tagen und den nächsten Wochen in dieses Projekt einsteigen.

Wesentlich für die positive Entwicklung des Projektes ist auch, dass ESWE Verkehr mit Unterstützung des Statistischen Bundesamtes die Kommunikation zwischen Mitarbeiterinnen / Mitarbeitern und ESWE Verkehr zur weiteren Entwicklung des Angebotes intensiviert.

- Ein Internetforum wurde eingerichtet, in dem die Vor- und Nachteile des Öffentlichen Personennahverkehrs diskutiert werden.
- Über das Intranet werden Informationen zum Ticket, der Entwicklung des Produktes FirmenAbo und zu Angebots-erweiterungen kommuniziert.
- Eine Projektgruppe, in der sich sowohl das Statistische Bundesamt als auch ESWE Verkehr beteiligen, befasst sich mit der kontinuierlichen Weiterentwicklung des Projektes.

In der Vorbereitungsphase und als Ergebnis der drei Aktionstage konnten bereits weiterführende Anregungen mit aufgenommen werden. So wird aktuell geprüft, ob die vergünstigte Taunussteiner-Pendler-Karte in das Firmen-Abo tariflich integriert werden kann. „Dieses Beispiel belegt, dass dieses Projekt in einer dynamischen Entscheidungsphase und einer intensiven Diskussion befindet“, sieht Reinhold Sturny als Projektleiter von ESWE Verkehr die letzten Wochen sehr positiv.

Auch Stefan Burghardt – Geschäftsführer ESWE Verkehr – hofft, dass der erfreuliche Be-



Uwe Cramer, Dr. Werner Nowak, Siegfried Ziller und Stefan Burghardt (v.l.) präsentierten das neue Firmen-Abo.

ginn dieses Projektes in den nächsten Wochen fortgesetzt werden kann. „Wir möchten dieses Projekt mit dem Statistischen Bundesamt auch als Anregung für weitere Firmen und Institutionen in Wiesbaden verstehen.“

„Das ESWE FirmenAbo ist für alle Beteiligte eine lohnende Partnerschaft. Die ESWE Verkehrsgesellschaft freut sich über Neukunden und unsere Kolleginnen und Kollegen über ein preiswerteres Nahverkehrsangebot. Und auch Wiesbaden profitiert: Denn mit dem Verzicht aufs Auto leisten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Statistischen Bundesamtes einen aktiven Beitrag zum Umweltschutz“, betonte Destatis-Abteilungsleiter Dr. Werner Nowak.

Auch von Seiten des RMV wird diese Pilotphase fachlich begleitet. „Wir wollen mit diesem Pilotprojekt herausfinden, ob das FirmenAbo eine sinnvolle Ergänzung zu unserem bewährten JobTicket sein kann“,

so Siegfried Ziller, Marketingleiter des RMV.

Darüber hinaus können die Kunden des FirmenAbo neben dem exklusiven CarSharing Angebot noch Preisvorteile für den Eintritt in das Thermalbad und die Kaiser-Friedrich-Therme in Anspruch nehmen. Dieses Vorteilspaket stand bisher nur ESWE-BusPlus Kunden zur Verfügung.

Alle Beteiligten dieses Pilotprojektes sind davon überzeugt, dass bereits vor Ablauf der zweijährigen Testphase ein positives Ergebnis festgestellt werden kann.

„WIR“- Redaktions- schluss:

Ausgabe 1/2007:

16. März 2007

Ausgabe 2/2007:

15. Juni 2007

Ausgabe 3/2007:

31. August 2007

Ausgabe 4/2007:

30. November 2007

Bitte melden Sie Ihre geplanten Beiträge für die Mitarbeiterinformation „WIR“ rechtzeitig an (Telefon 3602 oder E-Mail frank.hennig@destatis.de). Nur so sind wir in der Lage, den für Ihren Beitrag notwendigen Redaktionsraum freizuhalten.

Impressum

Herausgeber:

Statistisches Bundesamt

ID / Pressestelle

65180 Wiesbaden

Tel. (06 11) 75 - 36 02

Fax. (06 11) 75 - 39 76

E-Mail: frank.hennig@destatis.de

V.i.S.d.P.:

Wolfgang Riege-Wcislo (RefL ID)

Schlussredaktion:

Petra Kucera und

Frank Hennig

Satz und Gestaltung:

Frank Hennig

Den Inhalt verantworten die jeweiligen Autoren. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Beiträge sinnerhaltend zu kürzen. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Redaktionsschluss: 1. Dez. 2006

Auflage: 3 150 Exemplare

Verteilung an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den Standorten Wiesbaden, Bonn und Berlin.